Meinung

Das Kultur-Karussell

Von Martin Gehr
zu „Rebekah Rota verlässt die Wuppertaler Bühnen“, S. 18

Opernintendantin Rebekah Rota verlässt Wuppertal und wechselt 2028 nach Erfurt. Fünf Jahre sind eine übliche Vertragslaufzeit. Doch der Wechsel ist auffällig, denn es ist innerhalb von zwei Jahren mittlerweile die dritte „Ich bin dann mal weg“-Nummer in den Leitungsfunktionen des städtischen Kulturbetriebs. Boris Charmatz, ehemaliger Intendant des Tanztheaters, hatte mit drei Jahren ein kurzes Intermezzo, obwohl der Vertrag über acht Jahre laufen sollte. Generalmusikdirektor Patrick Hahn, 2021 mit enormer Begeisterung empfangen, sagte in diesem Jahr „Habe die Ehre!“; bis Nachfolger Christian Reif antritt, muss das Sinfonieorchester auf Gastdirigenten zurückgreifen. Und nun Rebekah Rota. Dynamisch, zugänglich, publikumsorientiert. Abseits des Elfenbeinturms, den der kulturelle Elitarismus gern bemüht. Doch war es eine Entscheidung für Erfurt oder gegen Wuppertal? In ihrem Hinweis, Erfurt biete „klare Unterstützung aus der Politik“ sowie gestalterische Möglichkeiten, die sie überzeugt hätten, schwingt zumindest mit, dass der Mensch in Wuppertal vielleicht nicht „zur Freiheit verdammt“ ist, wie Sartre es ausdrückte. Ihre bisherige Arbeit zeigt, dass sie sich nicht ausschließlich als Programmgestalterin versteht, sondern auch als jemand, der die Strukturen eines Theaterbetriebs verändern möchte. Das Theater in Erfurt befindet sich im Umbruch. Wuppertal jetzt allerdings auch.



martin.gehr@wz.de

Nachrichten

25 000 Euro für soziale Projekte

Musik genießen und gemeinsam Gutes tun: Bei der 21. Sparda-Musiknacht in der Historischen Stadthalle Wuppertal hat die Stiftung der Sparda-Bank West insgesamt 25 000 Euro an drei regionale Einrichtungen vergeben. Die Geschäftsführerin Ursula Wißborn überreichte die Spenden gemeinsam mit Wuppertals Oberbürgermeisterin Miriam Scherff. Die Orchesterakademie des Sinfonieorchesters Wuppertal erhält 9000 Euro. . Sie ermöglicht jungen Musikerinnen und Musikern den Einstieg in den professionellen Orchesteralltag. Das Wichernhaus Wuppertal für sozial benachteiligte Menschen wird mit 8000 Euro unterstützt. Ebenfalls 8000 Euro erhält das Pour Ensemble. Das 2015 in Wuppertal gegründete Ensemble vereint Künstlerinnen und Künstler mit und ohne Beeinträchtigung aus Schauspiel, Tanz und Musiktheater.

Austausch führt nach Südengland

Der Internationale Austauschdienst veranstaltet im nächsten Jahr in den Sommerferien wieder das Projekt „Das Internationale Klassenzimmer“ in England. Um die freien Plätze können sich nun Jungen und Mädchen im Alter von 11 bis 18 Jahren aus Wuppertal bewerben. Es geht nach Thanet am Südost-Zipfel Englands, direkt am Meer. Hier werden die Teilnehmer bei englischen Gastfamilien wohnen: Zwei Wochen lang lebt man wie ein eigenes Kind der Familie, so dass man den englischen Alltag „hautnah“ kennenlernt. Die Gastfamilien nehmen seit vielen Jahren ausländische Gäste bei sich auf. Die ausführlichen Informations-Unterlagen können Interessenten ab sofort kostenlos anfordern: per E-Mail an klassenzimmer@austauschdienst.de. Sie sollen Alter, die Klassenstufe und die Adresse angeben.

Glückwünsche

Die WZ gratuliert herzlich: Edeltraut Cromann (92), Evangelische Altenwohnstätte Zeughausstraße.

Notdienste

Krankenhäuser
Helios, Heusnerstraße, Tel. 8960; Bethesda, Hainstr., Tel. 2900; St. Petrus, Carnaper Str., Tel. 2990
Ärztlicher Bereitschaftsdienst der Kassenärztlichen Vereinigung: Tel. 116 117
Apotheken
Glocken-Apotheke, Wichlinghauser Straße 110/112, Wichlinghausen, Telefon: 0202 662743; Bären-Apotheke, Sonnborner Straße 108-110, Vohwinkel, Telefon: 0202 2741069; Falken-Apotheke, Barmer Straße 17, Remscheid, Telefon: 02191 50150

SO FINDEN SIE ZU UNS

Westdeutsche Zeitung
General Anzeiger
Lokalredaktion

Telefon: 0202/717-2627 oder -2628,
E-Mail: redaktion.wuppertal@wz.de
Lothar Leuschen (verantw.), Jörg Beckmann, Martin Gehr, Günter Hiege (Sport), Nina Mützelburg, Julia Nemesheimer, Lukas Rogalla, Bernhard Romanowski, Katharina Rüth, Jule Frank-Festen (Kultur)
Kreis Mettmann: Andreas Reiter, Holger Bangert

Digitalredaktion:
Daniel Neukirchen, Sophie Oehus, Johanna Christoph

Leitung Medienverkauf:
Sybille Beutler

Telefonischer Anzeigenverkauf:
Telefon: 0202/717-1, E-Mail: anzeigen@wz.de

Anschrift Geschäftsstelle (und für die o.g. Verantwortlichen):
Westdeutsche Zeitung GmbH & Co. KG
Ohligsmühle 7-9, 42103 Wuppertal,
Telefon: 0202/717-0

Leser-Service
Telefon: 0202/717-2828

Die spezialisierte ambulante Palliativversorgung hilft Menschen mit unheilbaren Erkrankungen

SAPV: Umfassende Hilfe für schwer belastete Patienten

Von Katharina Rüth



Bei der Palliativversorgung werde viel gelacht, sagt Palliativärztin Dr. Christiane Flachsenberg (l.), hier mit Patientin Anneliese Artlich (Mitte) und Yvonne Luhn, Pflegerische Leitung. Foto: Anna Schwartz

„Mir geht es richtig gut!“, sagt Anneliese Artlich (80) mit einem Strahlen im Gesicht. Wobei das relativ ist: „Ich habe COPD, das heißt, die Lunge ist verhärtet“, erklärt sie. Bei dieser unheilbaren Erkrankung der Lunge fällt es den Patienten immer schwerer zu atmen. Anneliese Artlich trägt einen Sauerstoffschlauch unter der Nase, der über einen langen Schlauch mit einem entsprechenden Gerät in ihrem Schlafzimmer verbunden ist. Beim WZ-Besuch ist sie lebhaft und erzählt viel. An anderen Tagen, so berichtet Palliativärztin Dr. Christiane Flachsenberg, könne sie wegen Atemnot kaum sprechen. Dass die Seniorin trotzdem so fröhlich ist, liegt an der Versorgung durch ein Team der „Spezialisierten ambulanten Palliativversorgung“ (SAPV), in ihrem Fall von dem neu gegründeten Unternehmen „SAPV360“. Das gibt ihr Sicherheit, auch in Notfällen gut versorgt zu sein.

Denn ihre Situationen machte ihr Anfang des Jahres viel Angst: „Ich dachte, ich muss übermorgen sterben“, erzählt sie. In ihrer Not rief sie die Telefonseelsorge an. Und hatte das Glück, dort auf die Möglichkeit der Versorgung durch ein SAPV-Team hingewiesen zu werden, das aus Pflegekräften und Ärzten besteht, die sich in Palliativmedizin weitergebildet haben – der umfassenden Versorgung von schwerkranken und sterbenden Patienten. Eine solche Versorgung bekam sie vom Arzt verschrieben, jetzt wird sie von SAPV360 versorgt – einem von mindestens drei Anbietern in Wuppertal. „Wir hatten ganz viel Gespräche“, erzählt Anneliese Artlich. „Da habe ich gemerkt, dass alles gut wird.“

Täglich kommt jemand von SAPV360 vorbei, fünfmal pro Woche eine spezialisierte Pflegekraft, zweimal in der Woche ein Arzt oder eine Ärztin. Diese prüfen ihre Symptome, passen gegebenenfalls die Medikamentendosierung an. Dafür nehmen sie sich viel Zeit: Zwischen 20 Minuten und zwei Stunden dauern Besuche bei Patienten, erklärt Christiane Flachsenberg, ärztliche Leiterin bei SAPV360.

Zu ihren Patienten gehören Menschen mit chronischen oder unheilbaren Erkrankungen, die von starken Symptomen begleitet sind wie Atemnot, starken Schmerzen, Übelkeit und Angst. Auch beatmete Patienten betreuen sie. Die jeweilige Medikation können sie kurzfristig anpassen, die Symptome bestmöglich bekämpfen. Und so Patienten ermöglichen, trotz ihrer schweren Erkrankung zu Hause zu bleiben – möglichst bis zum Tod. Das wünscht sich auch Anneliese Artlich: „Ich wünsche mir, dass ich irgendwann ohne Schmerzen und mit genug Luft einschlafe.“

Jeder Patient hat eine Notfallbox

Dabei haben Christiane Flachsenberg, ihre drei ärztlichen Kollegen und die sechs Palliativpflegekräfte auch die weitere Unterstützung der Patienten im Blick. „Wir arbeiten eng mit dem Pflegedienst zusammen“, sagt Yvonne Luhn, pflegerische Leitung bei SAPV360. „Wir tauschen uns mit Haus- und anderen Fachärzten, Physio- oder Logotherapeuten aus.“ Sie blickten auf die Ernährung, kümmerten sich um Hilfsmittel. Und sind auch für die Angehörigen da. „Unsere Hilfe ist umfassend, 360 Grad“, erklärt Christiane Flachsenberg. Sie hat als Orthopädin durch die Begleitung einer sterbenden Freundin erlebt, was Palliativmedizin bedeutet. Und hat sich anschließend zur Palliativärztin fortgebildet.

Für Notfälle bekommt jeder Patient eine Box mit speziellen Medikamenten für seine Symptome. Yvonne Luhn erklärt: „Das sind Mittel gegen Schmerzen, Luftnot oder Unruhe.“ Zudem enthält die Box die Telefonnummer des Teams: Patienten können jederzeit anrufen: „Wir kommen auch in der Nacht und, wenn nötig, auch mehrmals“, versichert Christiane Flachsenberg. Das ist es, was Anneliese Artlich Sicherheit gibt. Denn die Angst, wenn sie keine Luft bekommt, die sei „fürchterlich“. Sie weiß: „Wenn ich anrufe, ist ruckzuck jemand da.“ Und: „Das ist auch für meine Kinder sehr beruhigend.“

Sie selbst kann durch die Unterstützung in dem Häuschen wohnen bleiben, in dem sie seit 47 Jahren lebt. Dank hauswirtschaftlicher Hilfe, einem Pflegedienst und dem Lieferdienst eines Supermarkts kommt sie zurecht. Ab und zu kocht sie selbst, denn Selbstgekochtes schmeckt ihr besser, friert einige Portionen ein: „Mein Schrank ist rappelvoll“, sagt sie.

Vermieden werden durch diese Versorgung auch Krankenhausaufenthalte. Denn häufig werde in akuten Krisen die 112 gerufen, doch das Warten in der Notaufnahme und der Krankenhausaufenthalt selbst seien oft eine große Belastung für schwer kranke oder betagte Patienten, so Christiane Flachsenberg.

Und deshalb hält sie die Versorgung durch SAPV-Teams – so aufwendig sie zunächst erscheinen mag – insgesamt für entlastend für das Gesundheitssystem und die Gesellschaft. Denn Krankenhausaufenthalte kosteten wesentlich mehr als die Versorgung zu Hause. Zudem helfe die SAPV umfassender, könne pflegende Angehörige stark entlasten, die ansonsten durch die ständige Sorge ebenfalls erkranken können. Wegen der demografischen Entwicklung werde eine solche Versorgung künftig noch mehr gebraucht: „Es gibt Menschen über 80 Jahre, die keine Angehörigen haben“, sagt sie. Die Bindung an die Kirchen sei zurückgegangen, Nachbarschaft werde anders gelebt. Erfreulich findet sie, dass das Bewusstsein für die Notwendigkeit sich ändere. Sobald Politiker direkte Erfahrungen mit der SAPV machten, seien sie „absolute Verfechter“.

Börse für gebrauchte Adventsdeko

„Ressourcen wertschätzen, bewusst entscheiden“ – unter diesem Motto findet vom 21. bis 29. November 2026 die diesjährige Europäische Woche der Abfallvermeidung statt. Gemeinsam mit der Stadtbibliothek laden die Kooperationspartner aus dem Arbeitskreis Abfallberatung (AKAB) wieder zu Verschenkbörsen für Weihnachtsdeko ein.

Damit die Verschenkbörsen gut bestückt sind, ist schon im Vorfeld die Unterstützung der Wuppertalerinnen und Wuppertaler gefragt: Ab sofort können sie nicht mehr benötigte, gut erhaltene Weihnachtsdeko auf den vier AWG-Recyclinghöfen zu den gewohnten Öffnungszeiten kostenfrei abgeben. Auch die Wuppertaler Beratungsstelle der Verbraucherzentrale NRW an der Schloßbleiche 20 nimmt Weihnachtsdeko für die Verschenkbörsen an. Wie schon in den Vorjahren ist elektrische Weihnachtsdeko aus Sicherheits- und Gewährleistungsgründen von der Sammlung ausgeschlossen.

Zum AKAB gehören das Team „Koordinierung der Abfallwirtschaft“ vom städtischen Ressort Umwelt, Klima und Nachhaltigkeit, die Verbraucherzentrale NRW in Wuppertal, die Abfallwirtschaftsgesellschaft (AWG), der Eigenbetrieb Straßenreinigung (ESW) sowie der Förderverein der Station Natur und Umwelt.

Als zentrales Angebot stehen in der Aktionswoche wieder Verschenkbörsen für Weihnachtsdeko auf dem Programm. Dann lautet das Motto erneut: Gebrauchte Weihnachtsdeko sucht ein neues Zuhause.

Die Veranstaltungsorte für die Verschenkbörsen sind: die Bib@Bob im Bob-Campus, Max-Planck-Straße 19 in Oberbarmen, am Dienstag, 24. November, von 14 bis 18 Uhr, die Stadtteilbibliothek am Rott, Rödinger Straße 69, am Donnerstag, 26. November, von 14 bis 18 Uhr, die Zentralbibliothek, Kolpingstraße 8, am Freitag, 27. November, von 10 bis 18 Uhr und die Station Natur & Umwelt, Jägerhofstraße 229, am Samstag, 28. November, von 15 bis 18 Uhr.

Die auf den AWG-Recyclinghöfen und bei der Verbraucherzentrale gesammelte Deko wird bei den vier Verschenkbörsen kostenfrei abgegeben. Alle Interessierten können vorbeikommen und sich aus der ausrangierten Deko das aussuchen, was gefällt, und einfach mitnehmen – ganz im Sinne von Wiederverwertung und Abfallvermeidung. Wichtig dabei: Die Abgabe ist nur in haushaltsüblichen Mengen vorgesehen. *Red*

Zwei Große Anfragen der CDU-Fraktion stehen im Ordnungsausschuss auf der Tagesordnung

Gaukler und Halskettenräuber im Visier

Von Bernhard Romanowski



Gerade das aggressive Betteln an stark frequentierten Ampelkreuzungen ist der CDU ein Dorn im Auge. Foto: Friso Gentsch/dpa

Bettler und jonglierende Gaukler, wie man sie mittlerweile an manchen Kreuzungen in Wuppertal antrifft, sind der CDU offenbar ein Dorn im Auge, was die Verkehrssicherheit betrifft. Deren Ratsfraktion hat nun eine Große Anfrage dazu formuliert, die sie in der kommenden Sitzung des Ordnungsausschusses am 11. November einbringen will. Eine weitere Große Anfrage beider Fraktionen im gleichen Ausschuss dreht sich um Raub und Diebstahl von Halsketten, die laut Christdemokraten nun häufiger im Stadtgebiet vorkamen.

„In jüngerer Zeit ist in Wuppertal zu beobachten, dass Personen unmittelbar an stark frequentierten Ampelkreuzungen an wartende Fahrzeuge herantreten und die Fahrzeugführerinnen und Fahrzeugführer um Geld, Pfandflaschen oder andere Zuwendungen bitten“, hat CDU-Fraktionschefin Anja Vesper beobachtet. Sie ist auch ordnungspolitische Sprecherin ihrer Fraktion und schildert weiter: „Daneben werden Rotphasen teilweise für Darbietungen wie Jonglieren oder andere Kunststücke genutzt, um anschließend von den wartenden Verkehrsteilnehmern Geld zu erbitten.“ Unter anderem auf der Bundesallee im Bereich der Kreuzung zur Morianstraße sei ihr das schon aufgefallen.

Die Fraktion sieht eine Häufung von Raub- und Diebstahldelikten

Es gehe nicht darum, Betteln oder künstlerische Darbietungen im öffentlichen Raum grundsätzlich zu bewerten. „Problematisch erscheint vielmehr, wenn hier für die Fahrbahn oder andere unmittelbar dem Straßenverkehr dienende Flächen genutzt werden, Personen sich zwischen wartenden Fahrzeugen bewegen oder Verkehrsteilnehmer unmittelbar aus dem Verkehrsraum heraus angesprochen werden“, erklärt Vesper, die den Punkt der Verkehrssicherheit betont wissen will. In der Anfrage der CDU-Fraktion wird die Stadtverwaltung um Auskunft gebeten, ob das Phänomen auch von anderen Kreuzungen im Stadtgebiet bekannt sei, wie die Verwaltung das Betreten der Fahrbahn zum Zwecke des Bettelns oder Sammelns von Pfandflaschen bewertet, wie Polizei und Ordnungsamt das unterbinden können und wie sich das Problem vielleicht schon im Ansatz verhindern lässt.

Außerdem hat die Fraktion eine Häufung von Raub- und Diebstahldelikten im Blick, bei denen den Opfern Halsketten entwendet werden. „Auffällig ist, dass sich die Vorfälle innerhalb kurzer Zeit häufen und dabei auch ältere Menschen zu den Betroffenen zählen“, so wiederum Anja Vesper. „Solche Taten haben nicht nur unmittelbare Folgen für die Opfer, sondern können auch das Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung beeinträchtigen“, ahnt sie. Darum hat ihre Fraktion die Stadtverwaltung angefragt, welche Erkenntnisse zu möglichen Zusammenhängen einzelner Taten bestehen, welche Bevölkerungsgruppen besonders davon betroffen sind und wie – freilich auch in Abstimmung mit dem Polizeipräsidium Wuppertal – dieser Entwicklung begegnet werden kann. Die Antworten der Verwaltung werden zur Ausschusssitzung erwartet.

WZ
WESTDEUTSCHE ZEITUNG
Verlag: Westdeutsche Zeitung GmbH & Co. KG Wuppertal – Düsseldorf – Krefeld
Geschäftsführer Oliver Moll
Chefredakteur: Lothar Leuschen
Stellvertretung und Ltg. Digitaler Content: Olaf Kupfer
Chefin vom Dienst: Ellen Schröder
Überregionales: Ulrich Windolph, Carsten Voß
Nachrichten/Wirtschaft: Ralf Repöhler
Sport: Alexander Heflik
Service: Uwe Gebauer
Hier und Heute/Kultur: Ellen Schröder
Leitung Lesermarkt: Annette Kluth
Leitung Mediaverkauf: Sybille Beutler (Wuppertal/Kreis Mettmann) Gerd Cecatka (D'dorf/Krefeld/Niederrhein) Oliver Moll (Agenturen/Key-Account)
Chief Digital Officer: Alexander Senner
Anzeigenpreisliste Nr. 55 gültig ab 1. Januar 2026
Druck: Rheinisch-Bergische Druckerei GmbH Düsseldorf.
Anschrift: Westdeutsche Zeitung GmbH & Co. KG, Ohligsmühle 7-9, 42103 Wuppertal, weitere Anschriften siehe Lokalteil.
Internet: www.wz.de
Für unverlangt eingesandte Manuskripte u. Fotos wird keine Gewähr übernommen. Bei Betriebsstörung d. höhere Gewalt, Streik usw. keine Ersatzansprüche.
Die WZ verwendet Recycling-Papier.
Dienstag mit PRISMA Wochenmagazin zur Zeitung.
LESERSERVICE: 0202 /717-2828
Montag bis Freitag 7.30 bis 16.00 Uhr
Samstag 7.30 bis 12.00 Uhr